

Franz Schubert. Klaviersonaten
D 784. D 664. D 845

Elena Margolina

Ars[®]
Produktion
Schumacher

DSD
Direct Stream Digital


SUPER AUDIO CD

Franz Schubert

Elena Margolina, Klavier

Klaviersonate Nr. 14 a-Moll D 784 (op. posth. 143) (1823)

Piano Sonata in A minor D 784

1	Allegro giusto	12'41
2	Andante	4'05
3	Allegro vivace	5'54

Klaviersonate Nr. 13 A-Dur D 664 (op. posth. 120) (1819)

Piano Sonata in A major D 664

4	Allegro moderato	7'38
5	Andante	5'21
6	Allegro	5'26

Klaviersonate Nr. 16 a-Moll D 845 (op. 42) (1825)

Piano Sonata in A minor D 845

7	Moderato	11'34
8	Andante poco mosso	12'30
9	Scherzo. Allegro vivace – Trio. Un poco più lento	7'33
10	Rondo. Allegro vivace	5'37

gesamt 78'27

*Sau und Robert,
meinen lieben Söhnen, meinem Lebenslicht gewidmet*



Als **Franz Schubert** am 19. November 1828 im Alter von nur 31 Jahren starb, begrub die Tonkunst nicht nur einen reichen Besitz, sondern noch viel schönere Hoffnungen, um die Worte Franz Grillparzers auf Schuberts Epitaph auf dem Friedhof zu Währing zu bemühen. Man hatte sich auch von der „schöneren Hoffnung“ zu verabschieden, in ihm den Nachfolger Beethovens begrüßen zu dürfen. Gleichwohl waren viele dieser Hoffnungen bereits Wirklichkeit geworden, allerdings nur auf dem Notenpapier des Komponisten. Stellvertretend wie viele Werke Schuberts mögen hier seine letzten drei Klaviersonaten (D 958, D 959, D 960) stehen, die erst 1838, ein Jahrzehnt nach dem Tode ihres Schöpfers, zur Veröffentlichung gelangten.

Schuberts Ringen um die Klaviersonate steht in direkter Nachbarschaft zum Sonatenschaffen Ludwig van Beethovens, dessen klassische Formgestaltung in ihrer Vollkommenheit ein schweres „Erbe“ darstellte. Indes, Schubert „wollte“ eine andere Ausprägung der Klaviersonate; nicht ein erneutes Aufnehmen des vorgegebenen Themendualismus und seiner konsequenten Ausarbeitung in den Durchführungen, eher ein liedhaftes, auf Reihungen und Variationen gegründetes und Emotionen unverhüllt Raum gebendes Sonatenmodell. In seinen Sonaten zeigt sich denn auch weniger ein Streben nach formaler Klarheit – keine „Planerfüllung“, sondern ein zuweilen sehr weites „Fortspinnen“ zu „himmlischen Längen“ (Robert Schumann), ein geweitetes Fortschreiben von Erfindungskernen mit bald somnambuler Sicherheit: Anders als Beethoven, der wie ein Architekt vorgehe, komponiere Schubert wie ein Schlafwandler (Alfred Brendel). Schubert scheint sich komponierend zu verlieren – die Spannungsbögen jedoch bleiben und bieten dem Interpreten wie dem Zuhörer ein herausforderndes Bewährungsfeld.

Der Dichter und Komponist Christian Friedrich Daniel Schubart (1739-1791) wies in seiner Tonartencharakteristik (*Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst*, 1806 posthum erschienen) der Tonart A-Dur Attribute wie „unschuldige Liebe“, „jugendliche Heiterkeit“ und „Gottesvertrauen“ zu. Dieses A-Dur – man hört spontan den „mittelmeerblau strahlenden“ Kopfsatz der Mendelssohnschen *Italienischen Symphonie* op. 90 – scheint auch schon für Franz Schubert ein wahres Antidepressivum gewesen zu sein, *die beste Medizin gegen Trübsinn*, wie er selbst bekannte. Seine wohl um 1819 komponierte **Klaviersonate A-Dur D 664** (op. posth. 120) ist einer begabten Klavirdilettantin gewidmet, der zu jener Zeit 18-Jährigen Josephine von Koller, die ihn offenbar um ein solches Werk gebeten hatte: Ein ungetrübtes, nur von wenigen Schattierungen unwesentlich kontrastiertes, lyrisch ansprechendes Experiment auf dem Weg zu seinen großen Klaviersonaten, entstanden in unmittelbarem zeitlichen Zusammenhang mit dem ebenfalls in A-Dur stehenden heiter-beschwingten *Forellenquintett* D 667 (op. 114).

Diese Klaviersonate ist das Ergebnis und der vorläufige Schlusspunkt einer ersten, seit 1817 einsetzenden intensiven Auseinandersetzung des Komponisten mit dieser Gattung. Das mit einem melodios gehaltenen Sonatensatz (*Moderato*) von bestechender Schönheit einsetzende Werk findet seine lyrische Fortführung in einem wie ein schlichtes Lied vorbeiziehenden Mittelsatz in D-Dur (*Andante*), bevor der wiederum in Sonatenform ausgeführte Finalsatz (*Allegro*) mit seinem leichtfüßig-wiegenden Tanzrhythmus und seinem lebhaften Linienspiel die heiter-gelöste Grundstimmung dieses Werks unterstreicht.

Die dreisätzig, im Februar 1823 entstandene und erst 1839, mehr als ein Jahrzehnt nach dem Tod des Komponisten, im Druck erschienene **Klaviersonate a-Moll D 784** (op. posth. 143) steht gleichsam wie ein Solitär zwischen Schuberts „Sonatenjahren“ ab 1817 (mit u. a. der *Sonate A-Dur* D 664) und ab 1825 (dem die *Sonate a-Moll* D 845 zufällt). Sie beschreibt eine Phase in der Entwicklung des Komponisten, in der seine anfänglich klassizistische Ausrichtung seines Schaffens in die romantische Meisterschaft der Jahre 1824-28 übergeht, eine Periode, die u. a. auch den *c-Moll-Quartettsatz* D 703, die *Symphonie h-Moll* D 759 (die sog. *Unvollendete*) oder die *Wanderer-Fantasie* D 760 hervorbrachte – allesamt Werke, die von Extremen der Dynamik und des Ausdrucks geprägt sind.

Der Kopfsatz dieser Klaviersonate (*Allegro giusto*) mit seinem mystisch verhangenen Beginn wird fast ganz von dem insistierenden Rhythmus des Hauptthemas beherrscht, dem das holzbläserartige Seitenthema wie mit einer beruhigenden Geste gegenübertritt. Der langsame, die mystisch-resignative Stimmung des ersten Satzes weitertragende, balladenhafte F-Dur-Mittelsatz (*Andante*) und das formal zwischen Rondo und Sonatenform angelegte Finale (*Allegro vivace*) mit seinen sofort einsetzenden Triolenwirren und immer wieder auflodernden jähen Akzenten, die sich mit kurzen Momenten empfindsamen Einhaltens mischen, verstärken die tragische Grundstimmung dieser Sonate.

Die **Klaviersonate a-Moll D 845** komponierte Franz Schubert im Mai 1825 und veröffentlichte sie ein Jahr später unter der Bezeichnung *Grande Sonate* als Op. 42 mit einer Widmung an den Erzherzog Rudolph von Öster-

reich, der Schüler und Gönner Beethovens und Widmungsträger zahlreicher Werke seines berühmten Lehrers war – etwa der *Missa solemnis* op. 123 zu seiner Inthronisation als Erzbischof von Olmütz. Die Bezeichnung als „Grande Sonate“ ist dabei durchaus berechtigt: Sowohl in formaler Hinsicht wie auch in der dynamischen Akzentuierung übersteigt sie ihre Vorgängerinnen hinsichtlich der Wegfindung des Komponisten, die schließlich in der gewaltigen Trias seiner letzten drei Klaviersonaten ihr Ziel erreichen wird.

Schuberts *a-Moll-Sonate* D 845 entstand nach einer durchlebten schwierigen Lebensphase, die von Krankheit und Depressionen geprägt gewesen war. Sie hält sich formal an die überlieferte Satzfolge der klassischen Instrumentalsonate und bietet einen geheimnisvoll einsetzenden Kopfsatz in Sonatenhauptsatzform (*Moderato*) auf. Der zweite Satz in der Paralleltonart C-Dur (*Andante poco mosso*), ein Thema mit fünf Variationen, ist ein typisches Beispiel für den melodischen Reichtum gerade auch in Schuberts Sonatenschaffen. In einem Brief an seine Eltern bekannte er, dass er anlässlich eines Konzerts im Freundeskreis diesen Variationssatz „nicht ohne Glück“ vorgetragen und man hernach gerühmt habe, dass *die Tasten unter meinen Händen zu singenden Stimmen würden, welches, wenn es wahr ist, mich sehr freut, weil ich das vermaledeyte Hacken, welches auch ausgezeichneten Clavierspielern eigen ist, nicht ausstehen kann*. Die klassische Formgestaltung wird mit dem dritten Satz (*Allegro vivace*), einem lebhaften und charaktervollen Scherzo, das von einem friedvollen Trio (*Un poco più lento*) als Mittelteil kontrastiert wird, und dem abschließenden Finale (*Allegro vivace*), einem ruhelos drängenden, formal geweiteten Rondo, vervollständigt.

Claus-Dieter Hanauer



When **Franz Schubert** died at the age of 31 on 19 November 1828, the world of music buried “a rich treasure and even fairer hopes”, to use Franz Grillparzer’s words on Schubert’s epitaph at the cemetery in Währing. The music world also had to abandon the “fairer hope” of welcoming him as Beethoven’s successor. Nevertheless, many of these hopes had already become reality in Schubert’s musical scores, so for example in the last three piano sonatas (D 958–960) recorded here, which were only published in 1838, some ten years after Schubert’s death.

Schubert’s struggles with the piano sonata are directly related to Beethoven’s sonata œuvre, whose classical form in its perfection represented a difficult legacy. Schubert had a different concept of the sonata form—one that did not adhere to the traditional thematic dualism and its consistent elaboration in the development section, but rather a song-like sonata form based on a series of episodes and variations while providing ample space for candid emotional expression. In Schubert’s piano sonatas, there is less of a striving for formal clarity, no “fulfilment of a plan”, but rather, in the words of Robert Schumann, a “spinning out of ideas to heavenly lengths” and an expanded continuation of the core of each musical invention with almost somnambulistic certainty; whereas Beethoven composes like an architect, Schubert proceeds like a sleepwalker, as Alfred Brendel put it. He appears to lose himself while composing, while preserving the dramatic arc and challenging the performer and the listener.

In his *Ideas on the Aesthetics of Music*, published posthumously in 1806, the poet and composer Christian Friedrich Daniel Schubart (1739–1791)

ascribed attributes such as “innocent love”, “youthful cheerfulness” and “trust in God” to the key of A major. This key—the opening movement of Mendelssohn’s *Italian Symphony op. 90* immediately springs to mind—seems to have been a true antidepressant for Schubert as well—“the best remedy against melancholy”, as he confessed. The **Piano Sonata in A major D 664** (op. posth. 120) was likely written in the summer of 1819. Schubert dedicated it to the 18-year-old Josephine von Koller, a talented amateur who had asked for it. It is a joyous, carefree and largely unencumbered lyrical experiment on the way to the great piano sonatas and was completed in direct proximity to the equally joyful *Trout Quintet D 667 op. 114*, which is also set in the key of A major.

The *Sonata D 664* is the culmination and preliminary result of Schubert’s first deep exploration of the genre that began in 1817. The opening movement (*Moderato*) of captivating, melodious beauty is followed by a lyrical central movement in D major (*Andante*). The finale (*Allegro*), once again in sonata form, underscores the cheerful and serene character with its light-footed dance rhythms and lively interplay of melodic lines.

The three-movement **Sonata in A minor D 784** (op. posth. 143), completed in February 1823 and published in print in 1839, more than a decade after the composer’s death, stands between the Schubert’s “Sonata Years” from 1817 (including the *Sonata in A D 664*) and 1825, to which the *Sonata in A minor D 845* belongs. It describes a period of Schubert’s development when the initially classicistic direction of his work gave way to the romantic mastery of the period from 1824 until 1828, which included the *Quartet*

Movement in C minor D 703, the 'Unfinished' Symphony in B minor D 759, and the Wanderer Fantasy D 760—works that are characterised by extremes of dynamics and expression.

The opening movement (*Allegro giusto*) with its mystically veiled beginning is almost entirely dominated by the principal theme's insistent rhythms, which are counteracted by the calming gesture of a woodwind-like secondary theme. The slow, ballad-like central movement (*Andante*) continues the mystical, resigned mood of the first, whilst the finale (*Allegro vivace*) unites rondo and sonata form with confounding triplets and sudden accents that flare up again and again between brief moments of sentimental reflection, reinforcing the tragic sentiment of the sonata.

The **Piano Sonata in A minor D 845** was written in May 1825 and published one year later with the title *Grande Sonate op. 42*. Schubert dedicated the work to Archduke Rudolph of Austria, who had been Beethoven's pupil and benefactor as well as the dedicatee of many of his compositions, including the *Missa solemnis op. 123*, which Beethoven intended as a mass for Rudolph's investiture as Archbishop of Olomouc. The designation as a *grande sonate* is entirely justified as it surpassed its predecessors in terms of formal construction and dynamic accentuation, levelling the path towards the mighty trinity of the last three sonatas.

The *Sonata in A minor D 845* was written after a difficult period of his life characterised by illness and depression. It adheres to the traditional sequence of movements of the classical instrumental sonata that begins with a mysterious opening movement (*Moderato*) in sonata form. The second

movement (*Andante poco mosso*), a set of five variations in the parallel key of C major, is a typical example of the melodic inventiveness of Schubert's piano sonatas. In a letter to his parents, Schubert reported that he had performed the sonata "not without success" at a concert in his circle of friends: "Some people assured me that the piano keys become singing voices under my hands, which, if true, pleases me greatly, since I cannot endure the accursed chopping in which even distinguished pianists indulge." The classical form of the sonata is rounded out by the third movement (*Allegro vivace*), a lively scherzo full of character, contrasted by a serene trio section (*Un poco più lento*), and a restless, formally expanded rondo finale (*Allegro vivace*).

Claus-Dieter Hanauer
Translation: Hannes Rox

Elena Margolina www.margolina.de

„Ihre Interpretationen sind im wahrsten Sinne des Wortes ergreifend. Sie packen den Hörer, sie lassen ihn nicht mehr los. Das liegt wohl schon am ungemein feinen und feinfühligem Anschlag, der der Interpretin alle nur erdenklichen Schattierungen erlaubt.“

Pizzicato Magazine

Die Pianistin Elena Margolina genoss eine hervorragende musikalische Ausbildung. Ihr Studium am Staatlichen Sankt Petersburger Konservatorium beendete sie mit dem Konzertdiplom. 1996 schloss sie ihr Konzertexamen an der Musikhochschule Detmold mit Auszeichnung ab.

Elena Margolina ist Preisträgerin mehrerer renommierter Klavier- und Kammermusikwettbewerbe. Dazu gehört der 1. Preis beim V. Internationalen Schubert-Klavierwettbewerb 1995 in Dortmund. Die Künstlerin lehrte erfolgreich an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart und ist bei internationalen Meisterkursen (u. a. in Deutschland, Italien, Südkorea, Kanada, China, Albanien, Russland, Ukraine, Israel, Großbritannien) aktiv zu erleben.

2014 hat die Pianistin den Ruf als Professorin für Klavier an der Hochschule für Musik in Detmold angenommen.

Heute stehen auch zahlreiche Schüler von Elena Margolina selbst auf den internationalen Podien. Sie präsentieren mit großem Erfolg ihr künstlerisches Können und gewinnen Preise bei den Klavierwettbewerben. Die Pianistin wird auch als Jurorin zu verschiedenen Wettbewerben eingeladen.



Ihre rege Konzerttätigkeit führt Elena Margolina durch ganz Europa und nach Übersee. Die Pianistin trat als Solistin bereits mit führenden Orchestern auf, wie dem WDR Sinfonieorchester Köln, dem Scottish National Orchestra, dem Berliner Rundfunkorchester, den Berliner Sinfonikern, dem Staatlichen Akademiejorchester St. Petersburg, dem Philharmonischen Orchester Dortmund, der Nordwestdeutschen Philharmonie und den Hamburger Sinfonikern, unter namhaften Dirigenten wie Heinz Holliger, Bryden Thompson, Doron Salomon, Ravil Martynov, Jiří Malát, Stefan Fraas, Siegfried Köhler und Lior Shambadal.

Elena Margolina ist zu Gast in den großen internationalen Konzertsälen wie der Berliner Philharmonie, L'Auditori Barcelona, der St. Petersburger Philharmonie, City Hall Glasgow, der Henry Crown Symphony Hall Jerusalem, Konzerthaus Dortmund, UBC Vancouver Recital Hall, Casa da Música Porto, Pamplona City Hall, der Academy of Arts Concert Hall Tirana und der Philharmonie Lemberg.

Elena Margolina hat zahlreiche Fernseh- und Rundfunkaufnahmen, beispielsweise für die BBC, den WDR, den Hessischen Rundfunk, Danmarks Radio, Radio St. Petersburg, Voice of Israel und Deutschlandradio sowie mehrere CDs eingespielt. Ihre CD mit Schuberts *Sonate D 959* und *Moments musicaux D 780* erhielt den „Supersonic-Preis 2008“ der Zeitschrift *Pizzicato*, Luxemburg.

Prof. Dr. Joachim Kaiser über Elena Margolina:

„Man spürt Elena Margolina die Stärke und Eigenart der russischen Klavierschule an: Sie besitzt einen wunderbar runden Ton, spielt exakt, hochromantisch, schwärmerisch und doch kontrolliert.“

„Her performances are riveting in the true sense of the word: they mesmerize the listener and do not let go. This may well be due to her extraordinarily subtle and delicate touch, which allows her to play with every imaginable nuance of colour.“

Pizzicato Magazine

Pianist Elena Margolina enjoyed a highly distinguished musical education, graduating with a piano concert diploma from the St. Petersburg State Conservatory and, summa cum laude, from the University of Music in Detmold in 1996.

Elena Margolina has won prizes at renowned piano and chamber music competitions, including First Prize at the Fifth International Schubert Piano Competition in Dortmund in 1995. She has taught at the University of Music, Media and Drama in Hanover and at the State University of Music and Performing Arts Stuttgart and offers master classes world-wide, including in Germany, Italy, South Korea, Canada, China, Albania, Russia, Ukraine, Israel, and the United Kingdom.

In 2014, Elena Margolina joined the faculty of the University of Music in Detmold as professor of piano.

Many of her students have launched successful international careers and are winning prizes at piano competitions around the world and Elena Margolina is sought after as a juror at international music competitions.

Margolina's busy international career has taken her to venues all across Europe and worldwide. She has performed with conductors such as Heinz Holliger, Bryden Thompson, Doron Salomon, Ravil Martynov, Jiří Malát,

Stefan Fraas, Siegfried Köhler and Lior Shambadal and with renowned orchestras including the WDR Symphony Orchestra, the Scottish National Orchestra, Berlin Radio Symphony Orchestra, Berlin Symphony Orchestra, the Russian State Academy Orchestra St. Petersburg, the Philharmonic Orchestra Dortmund, North West German Philharmonic and the Hamburg Symphony Orchestra.

She has appeared at prestigious concert venues including Philharmonie Berlin, L'Auditori Barcelona, St. Petersburg Philharmonia, City Hall Glasgow, the Henry Crown Symphony Hall in Jerusalem, Konzerthaus Dortmund, UBC Vancouver Recital Hall, Casa da Música Porto, Pamplona City Hall, the Academy of Arts Concert Hall in Tirana and the Lemberg Philharmony.

Margolina has made numerous recordings for radio and television, including for the BBC, WDR, Radio Hessen, Danmarks Radio, Radio St. Petersburg, the Voice of Israel and Deutschlandradio. She has also made several CD recordings. Her album with Franz Schubert's *Sonata D 959* and *Moments musicaux D 780* was awarded the "Supersonic Prize 2008" by *Pizzicato Magazine* of Luxembourg.

Music critic Joachim Kaiser about Elena Margolina:

"One can feel the power and idiosyncrasy of the Russian piano school in Elena Margolina's playing. She possesses a wonderfully smooth tone and a very precise touch; her playing is highly romantic, effusive and beautifully controlled."





FCD 368 380



ARS 38 141



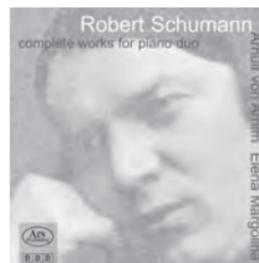
FCD 368 400



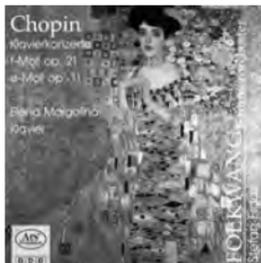
FCD 368 410



FCD 368 411



FCD 368 415+416



FCD 368 427



ARS 38 273



ARS 38 470



ARS 38 193

Impressum

Produzent: Annette Schumacher

Tonmeister: Manfred Schumacher

Aufnahme: 15.–17.06.2020, Kulturzentrum Immanuel

Flügel: Bösendorfer 280 vienna concert No 122

Klaviertechnik: Christian Schoke

Layout: Annette Schumacher

Fotos: Sudi

Text: Claus-Dieter Hanauer

Übersetzung: Hannes Rox

© 2021